

Einige Lehren für die gesamtdeutsche Arbeit

3400 westdeutsche Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder nahmen an der 3. Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz am 9. September 1955 in Leipzig teil. Unter ihnen befanden sich starke Delegationen der Arbeiter der Howaldt-Werft, Hamburg, und der Henschel-Werke, Kassel, die durch ihre Streikkämpfe gezeitigt haben, wie sich die westdeutschen Arbeiter gegen die zunehmende Ausbeutung erfolgreich zur Wehr setzen und das Aktionsprogramm des DGB mit kämpferischem Geist erfüllen. Ihre Anwesenheit auf der Konferenz und auch der anwachsende Delegationsaustausch lassen erkennen, daß sich trotz aller Drohungen und Verbote durch die rechten SPD- und DGB-Führer sowohl die sozialdemokratischen als auch die christlichen und parteilosen Arbeiter sowie die Gewerkschaftsfunktionäre aus den Betrieben als Angehörige einer deutschen Arbeiterklasse fühlen. Sie wollen mit ihren Klassenbrüdern in der Deutschen Demokratischen Republik ins Gespräch kommen und sich selbst vom Aufbau der Grundlagen des Sozialismus überzeugen, um daraus neue Kraft für ihren schweren aber gerechten Kampf zu schöpfen.

Bei einem Vergleich mit den vorangegangenen gesamtdeutschen Arbeiterkonferenzen traten auf dieser Leipziger Konferenz einige neue Merkmale hervor. In allen Diskussionsreden bewiesen die Konferenzteilnehmer aus der Deutschen Bundesrepublik, welche große Unzufriedenheit unter den Arbeitern mit den Ausbeutungsverhältnissen in Westdeutschland herrscht. Sie lehnen den Bonner Kriegskurs ab und haben den Kampf gegen die vom Monopolkapital im Interesse der Sicherung von Maximalprofiten eingeleiteten Maßnahmen zur Unterdrückung der demokratischen Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse aufgenommen. Mehr als bisher erkennen die westdeutschen Arbeiter den volksfeindlichen Charakter des Bonner Staates und seiner im Aufbau befindlichen neuen Wehrmacht als Herrschaftsinstrument der Monopolherren und der Großgrundbesitzer zur Niederhaltung und Unterdrückung der fortschrittlichen Kräfte, besonders der Arbeiterklasse, und als Mittel einer Aggression.

Es kam auf dieser 3. Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz zum Ausdruck, daß im Prozeß des Klassenkampfes in Westdeutschland und im nationalen Befreiungskampf des deutschen Volkes jene Kraft heranwächst, die als einzige in der Lage ist, die Verhältnisse in Westdeutschland im Sinne einer wahrhaft demokratischen Umgestaltung zu verändern. Auf der Leipziger Konferenz herrschte ein neuer Geist, stellte Genosse Walter Ulbricht in seiner Diskussionsrede fest. Er sagte: „Das ist nicht mehr der Geist der unterdrückten Proletarier, die keinen Weg in die Zukunft sehen. In den Reden der Arbeiter, Frauen, der Landarbeiter und der Bauern kommt die unbesiegbare Kraft der Arbeiterklasse, die fähig ist, die historische Aufgabe zu lösen, zum Ausdruck!“

Diese Einschätzung ergibt sich vor allem aus den Kämpfen der Arbeiterklasse um die Durchführung des Aktionsprogramms des DGB, zur Abwehr der ins Maßlose steigenden Ausbeutung, gegen die ständige Erhöhung der Preise und gegen die Remilitarisierungspolitik der Bonner Regierung, die das Exekutivorgan der Westdeutschland beherrschenden 150 Multimillionäre ist. Im Jahre 1952 gab es in Westdeutschland 443 000 und 1953 etwa 1 488 000 Streiktage, während im Jahre 1954 bereits über 1,6 Millionen Tage gestreikt worden ist. Neben dieser rein zahlenmäßigen Darstellung der zunehmenden Kämpfe der Arbeiterklasse in Westdeutschland ist vor allem wichtig, zu erkennen, wie sie in der letzten